

Helmo J.K. Jagusch

Meine Briefe

an

Stefanie



Liebe Stefanie

Heute möchte ich Dir zwei amüsante Kindheitserinnerungen schildern.

...Obwohl: So richtig "amüsant" sind sie gar nicht. Beide Geschichten hätten schlimm ausgehen können, entlocken mir in der Rückblende aber dennoch ein Schmunzeln und ein ungläubiges Kopfschütteln. Wohl gerade deshalb haben sich die beiden Erlebnisse fest in mein Gedächtnis eingegraben.

«A'mal»

...Ich war etwa zwei Jahre alt und konnte schon sehr gut laufen. Nur mit dem Schwimmen wollte es noch nicht so recht klappen. Ich war völlig auf aufblasbare Schwimmflügelchen angewiesen. Auch mit der deutschen Sprache hatte ich noch so meine liebe Mühe; manches Wort kam noch nicht in jenem Umfange über meine Lippen, wie sich das Herr Duden vorgestellt hatte...

Mein Onkel Wulfi war bei uns zu Besuch, mit dem ich schon so viele schöne Momente erlebt hatte. Jux und Dollerei standen bei ihm immer zuoberst auf der Tagesliste. Nur kamen die Besuche aus dem entfernten Norden nicht so oft vor, wie man sich dies als kleines Kind in den Schweizer Bergen so gewünscht hätte. Umso schöner und euphorischer waren die Tage, als dann endlich mal wieder ein bekanntes Gesicht in unserer kleinen Familie auftauchte. Mein Onkel äusserte den Wunsch: „Hey, wir könnten doch alle gemeinsam Schwimmen gehen.“ – „Juhuu!!“, rief ich voller Vorfreude! Einerseits planschte ich unheimlich gerne in diesem wohligh warmen Thermalwasser von Leukerbad, und andererseits versprach es mit der Anwesenheit meines Onkels ein riesen Spass zu werden... ein kleines Highlight ging für mich in Erfüllung!

Zwei "amüsante" Kindheitserinnerungen

Die Personalverordnung von Papas Arbeitgeber besagte damals, dass Angehörige und Klinikmitarbeiter die Einrichtung des Rheuma- und Rehabilitationszentrums vollumfänglich nutzen durften. So konnten wir ausserhalb der Behandlungszeiten kostenlos ins Fussbad, in die Gymnastikhallen oder ins Hallenbad. Und für letzteres haben sich mein Onkel Wulfi, meine Mutti und ich uns entschieden.

Bereits in den Umkleidekabinen durchdrang jeweils ein Chlorgeschmack die feuchte Luft. Auch das Gluggern des Überlaufes war aus dem hohl klingenden Hallenbad deutlich zu hören. Und nach der obligaten Vordusche ging's auch schon los...

– Hei, war das ein Spass! Immer wieder sprang ich mit meinen Schwimmflügelchen, vom erhöhten Beckenrand ins Wasser, lies mich durch den Sprung unter Wasser wuchten, um anschliessend von den Schwimmhilfen wieder an die Wasseroberfläche gehoben zu werden. Mit nassen, im Gesicht klebenden, goldblonden Haaren strahlte ich Onkel Wulfi immer wieder an und rief «A'mal», was in meiner kindlichen Sprache so viel hiess, wie: «noch mal». Und getreu diesem Motto hob mich mein Onkel wieder und wieder geduldig auf den Beckenrand, damit ich nach einem kleinen Spurt den seligen Flug ins wärmende Nass vollführen konnte, um ihm nach anschliessendem Auftauchen erneut ein glückliches „A'mal“ zuzujubeln...

...Nach einer halben Stunde oder so beendeten wir das gemeinsame Bad. Mama wickelte mich in die vom Wärmeschrank vortemperierten Badetücher. Und da die Umkleidekabinen für Männlein und Weiblein damals getrennt waren, und ich ja sowieso schon ein grosser Junge war, entschied ich mich für die Seite bei Onkel Wulfi...

Geduldig ribbelte er mich trocken, half mir in die Hosen, streifte mir mein T-Shirt über und schloss den Reissverschluss meines Strickjäckchens. Danach stellte er mich unter den mächtigen Haarföhn, welcher an der hellblauen Wand neben der Türe zur Herren-Toilette befestigt war. Nachdem meine Haare vom stetig warmen Gebläse trocken umher wirbelten, stellte mich Onkel Wulfi zur Seite und zog sich seinerseits fertig an. Er schaltete den

Zwei "amüsante" Kindheitserinnerungen

mächtigen Haarföhn nun für sich selber ein und mahnte mich, ich solle auf keinen Fall weglaufen!

Tja...

Wulfi drehte sich mit dem Gesicht zur Wand, um seine Haare im warmen Luftstrom zu trocknen - und als er sich wieder umdrehte, war ich weg!

«Helmo!», rief Wulfi erschrocken, «Helmo!», aber alles Rufen half nichts. Die Umkleidekabinen und Garderobeschränke standen damals auf kleinen Stelzen - und so warf sich mein Onkel auf den Boden, um möglichst die gesamte Umkleidefläche im Blickfeld zu haben und irgendwo meine kleinen Füßchen zu entdecken... - nichts! Er sprang in die Herrentoilette... - nichts! Wuchtete die schwere Türe zu den Duschen auf... - nichts! Durchforstete jede einzelne Dusche auf irgendeinen Inhalt von mir... - nichts! Onkel Wulfi wuchtete die noch mächtigere Eingangstüre zum Hallenbad auf und dachte gleichzeitig: „das kann nicht sein, dass dieser kleine Kerl die schwere Holztüre aufgebracht hat“ und rief ins leer anmutende Hallenbad: «Helmo!»... - nichts!

...Da entdeckte er im Wasser plötzlich ein paar Luftblasen emporsteigen, die anderthalb Meter vom Beckenrand quirlig an der Wasseroberfläche zerplatzen... Beherzt sprang mein Onkel ins Wasser, tauchte rund einen Meter tief zum Beckengrund, stemmte mich in den vollgesogenen, schwimmunfähigen Kleidern an die Oberfläche, blickte auf meine nassen, im Gesicht klebenden, goldgelben Haare und fragte mich panisch: «Helmo, wie geht's Dir?»

Und umrahmt meiner leuchtenden Augen rief ich mit kindlicher Begeisterung:

«A'mal»...!

* * * * *

Zwei "amüsante" Kindheitserinnerungen

«Go-Kart»

...Ich war etwa viereinhalb Jahre alt, als ich an Heilig Abend endlich das Wohnzimmer betreten durfte. Langsam öffnete ich die Zimmertüre und blickte schüchtern in den abgedunkelten Raum. Es roch nach süßem Weihnachtsgebäck und lieblichem Punch. Unzählige Kerzen leuchteten feierlich in den mit Musik unterlegten Raum hinein – und klopfendem Herzen blickte ich zum glitzernden Weihnachtsbaum, unter den mir das Christkind ein mächtiges Geschenk hingelegt hatte. Verlegen blickte ich in die Augen meiner Eltern, die mir ihrerseits nickend zulächelten...

Mit zitternden Händen packte ich das riesige Paket aus, bis unter den tanzenden Weihnachtskerzen ein grosses, mit zusätzlichen Geschenkschleifen und silbrigen Lamettafäden verziertes, Knall rotes, mit einem Schalensitz ausgestattetes, metallenes Go-Kart zum Vorschein kam...

Wow, liebe Stefanie, ich konnte meinen Augen kaum trauen! Ein ganzes Go-Kart – nur für mich – nicht nur so eines aus Plastik mit billigen Rädern – nein, ein richtiges Go-Kart – aus Metall – für mich – ein Wahnsinn!

Ich war ausser mir, tanzte vor Freude, setzte mich in den Flitzer, umfasste das Lenkrad, stieg wieder aus, betrachtete es von allen Seiten, stieg wieder ein, drehte am Steuerrad, trat zwei, drei Mal in die Pedale, stieg wieder aus, betrachtete die professionellen Radbefestigungen, tanzte erneut um das Go-Kart herum, setzte mich wieder in den Schalensitz, holte ganz tief Luft und bedankte mich tausend, nein, abertausend mal bei meinem Christkind.

...Wow, war das ein Weihnachtsgeschenk!

Natürlich waren die folgenden Wintertage mit Fahrstunden in der heimischen Wohnung gebucht. Ich hatte für nichts anderes mehr Zeit. Nicht einmal meine geliebten LEGO-Steine konnten in dieser Zeit mithalten. Von morgens bis abends sass ich in dem roten Renner und ernannte unser Appartement zu meinem eigenen, ganz persönlichen Nürburg-Ring.

Zwei "amüsante" Kindheitserinnerungen

So ging's mit dem Go-Kart raus aus dem Kinderzimmer, scharf den Gang entlang, rein ins Schlafzimmer, kräftige Kurve nach rechts, rein ins Bad, links herum wieder in den Gang, den Flur hinunter bis zur Küche, mit einer Vollbremsung und dem Rückwärtsgang hinein ins Wohnzimmer, einmal um Papas geliebten Fernsehsessel, wieder vorwärts rüber zum Weihnachtsbaum, kurz anhalten, aussteigen und mit einer leeren Wasserflasche den Renner betanken... Nach dem Boxenstopp schnell wieder einsteigen, den imaginären Motor lauthals starten, meine surreale Gedankenwelt mit einem deutlich hörbaren, aus meinen Lippen geformten „brrrruummm“ quittieren, erneut kräftig in die Pedale treten, um am Ende des Flures nach zwei weiteren, scharfen Linkskurven wieder rechts in meinem Kinderzimmer zu stehen – wow, liebe Stefanie, war das traumhaft!

...Aber nicht nur die arg gequälten Türpfosten dankten es, als nach vielen Rallyetagen der Frühling endlich in Leukerbad einzog – auch die Nerven meiner Mama richteten ein dankbares Stossgebet gen Himmel...! Nun konnte ich endlich draussen meine Formel-1-Künste zelebrieren...

Auf dem Vorplatz unseres Appartementhauses fuhr ich nun barfüssig und unbeirrt meine Runden, bis sich mehr und mehr die Nachbarskinder einfanden. Mit ihren Dreirädern, Fahrrädern mit Stützrad und ihren Plastiktraktoren bestaunten sie mein metallenes, Knall rotes Go-Kart. Hei, wie haben die gestaunt...

...Und dann kam es, wie es bei übermütigen und mit Neid durchmischten Kindern wohl immer kommt: wir fuhren Rennen, gepaart mit einer Mutprobe...

Die Strassen im Bergkurort Leukerbad gehen unentwegt rauf und runter. Gerade, respektive horizontale Strassen sind in diesem Dorf pure Ausnahme. Auch die Seitenstrasse vor unserem Haus – wohl geteert, aber sehr abschüssig – und nach etwa vierzig, fünfzig Metern mit einer scharfen Rechtskurve versehen. Hier sollten unsere Rennen stattfinden!

Zwei "amüsante" Kindheitserinnerungen

...Unsere Idee war: «Wer mit seinem Fahrzeug länger auf die Rechtskurve zufahren kann, ohne vorher zu bremsen, der hat gewonnen!»...

Als ich Jahre später einmal den amerikanischen Film «Denn sie wissen nicht, was sie tun» mit James Dean gesehen habe, hatte ich ein beängstigendes Déjà vu...!

...So haben wir mit Kreide eine unübersehbare Startmarkierung auf den Teer gezeichnet...

Ich sass in meinem roten Flitzer an der Markierung und hielt meine Fahrzeugbremse fest in der Hand. Die Bremse war ein einfacher Metallstab, der unter dem Go-Kart mit einer Wipp-Mechanik versehen und durch pure Muskelkraft des rechten Oberarmes gegen die hartgummierten Hinterräder gepresst wurde. Durch diesen Anpressdruck der Stahlstange auf die Reifen wurde der Wagen gestoppt – naja – meistens...

Die Trillerpfeife ertönte, ich löste meine Handbremse, hob meine nackten Füße von den Pedalen und lies meinen Rennboliden etwa vier Meter Fahrt aufnehmen. Danach zog ich wie wild an der Handbremse... Nach wenigen Metern kam mein Flitzer zum Stillstand und an meinem eingesetzten Bremspunkt wurde eine Bodenmarkierung gesetzt...

...Der nächste Junge begab sich zum Start. Er stand mit seinem Plastiktraktor an der Kreidemarkierung, löste nach dem Signal seine Bremsen, raste *ganze sechs Meter weit* den Hang hinunter und zog an seinen Bremsen... Wow, sechs Meter, neuer Rekord!

Ich wurde blass vor Neid...

...Der nächste Junge wollte es noch besser machen. Auf seinem Dreirad (ohne Bremsen) wartete er auf das Startsignal. Als die Trillerpfeife ertönte, hob er einfach seine Füße von den Pedalen des Vorderrades, fuhr etwa fünf Meter weit, bekam es dann aber doch mit der Angst zu tun, setzte seine

Zwei "amüsante" Kindheitserinnerungen

Füße wieder auf die sich nun schnell drehenden Pedale des Vorderrades und beendete mittels eines kräftigen Gegendrucks seine rasante Talfahrt.

Er war zwar nicht weiter gefahren als der Plastiktraktor, doch gefiel mir die Art und Weise, wie er durch die Pedalkraft das Fahrzeug zum Stillstand gebracht hat. Ich malte mir schon aus, wie ich diese Technik kopieren würde, um damit, als Unterstützung zu meiner Handbremsentechnik, meine Rennmaschine auf das Siegerpodest zu katapultieren... - genial...!

Doch zuvor kam noch der Junge mit dem Fahrrad und seinen Stützrädern. Dieser bewies am meisten Mut und lies seinen Humpel-Tour-de-France-Flitzer ganze *zehn Meter weit* hinunter sausen, bevor er mit kräftigen Bremsbewegungen vor einer noch höheren Fahrgeschwindigkeit kapitulierte.

Wahnsinn, liebe Stefanie – *zehn Meter(!)* – das war eine unglaublich lange Strecke!

Nun war ich wieder an der Reihe. Ich hatte einen unerhörten Respekt vor der aufgemalten Zehn-Meter-Markierung! Mann, Mann, Mann...

Doch war ich auch felsenfest davon überzeugt, dass ich mit meinem Rennboliden und der kombinierten Hand-Fuss-Bremse erfolgreich einen neuen Rekord aufstellen würde...!

Die Trillerpfeife ertönte, ich löste meine Bremsen und das Go-Kart nahm Fahrt auf. Ich wurde schneller, noch schneller, erst fünf Meter, dann sechs, ich war in meinem Leben noch nie so schnell unterwegs, sieben Meter, mein Körper verkrampfte sich, acht Meter, ich blickte auf die kleinen, sich viel zu schnell drehenden Fusspedale, zehn Meter, ich hielt mein Steuerrad fest umklammert – und knackte zugleich die Zwölf-Meter-Marke: «Gewonnen!!».

Ich zog wie wild an meiner Handbremse, hatte aber zu wenig Kraft – die Bremswirkung blieb völlig aus! Also rein in die Pedale – doch das Go-Kart war dafür schon viel zu schnell! Meine kleinen Füße konnten mit der

Zwei "amüsante" Kindheitserinnerungen

Geschwindigkeit der sich mitdrehenden Pedale nicht mehr schritthalten – die Rechtskurve kam immer näher – schnell näher – und ich spürte, dass ich diese Kurve nie im Leben mehr meistern würde...

Irgendwie musste ich aber meinen Teufelsritt beenden...! Irgendwie!

Für mich gab es nur einen Ausweg: Die nackten Zehenspitzen anziehen, sich auf einen ungeheuren Schmerz gefasst machen und meine barfüssigen Beine als Bremse durch den offenen Boden des Go-Karts auf den rauen Asphalt pressen! Mein Leben war mir definitiv wichtiger als meine kleinen Füsse!

«Wäääääääääääääääääääääh!», gingen meine Stimmbänder lautstark zu Werke! – Meine ganzen Fusssohlen und Zehenspitzen waren abgerieben! Zwar kam ich noch vor der scharfen Rechtskurve zum Stillstand, *lebte also noch*, doch brüllte ich wie am Spiess!

Mutti eilte Hals über Kopf auf die Strasse und sah mich in meiner eigenen Blutlache stehen. Sie schrie mich erst massregelnd an, um mich angesichts des Ausmasses meiner Blutlache und der Abschürfungen dann doch lieber hoch zu heben, in den Arm zu nehmen und tröstend schnell in unsere Wohnung zu tragen.

Dort angekommen wusste Mutti keinen besseren Rat, als mich in die Badewanne zu stellen um meine Wunden unter fliessendem Wasser zu spülen. «Wäääääääääääääääääääääh!», ging meine Stimmbandsirene von neuem los, als Mama den kalten Wasserhahn aufdrehte. Was für ein Schmerz, unglaublich! Mir stellt es noch heute die Nackenhaare auf, wenn ich daran zurückdenke!

Irgendwann tauchte dann auch Papa auf, der von der Arbeit weggerufen und schnurstracks in unsere Wohnung geeilt kam. Er betrachtete die Situation meiner Füsse, fragte Mutti nach der Ursache meiner Blutlache und ging mit

Zwei "amüsante" Kindheitserinnerungen

einer Mischung von aufkeimender Wut und verständnislosem Kopfschütteln aus dem Badezimmer...

...Einleuchtend oder nicht, liebe Stefanie: ich habe mein Go-Kart nie wieder gesehen...!!

* * * * *

Tja – und trotz dieser beiden Kindheitserlebnisse:

Ich bin heute weder wasserscheu noch Nichtschwimmer – aber auf andere Weise thermalbadgeschädigt: Ich bevorzuge seit meiner Kindheit Wassertemperaturen von mindestens 27° Celsius oder mehr...

Und meine Füße, man mag es kaum glauben, haben sich ebenfalls vollständig regeneriert. Von meinem damaligen Bremsmanöver ist nichts mehr zu sehen. Sie sind gesund und voll einsatzfähig – und: sie haben mich in meinem Leben schon weit getragen...

Herzliche Grüsse

Dein Helmo